

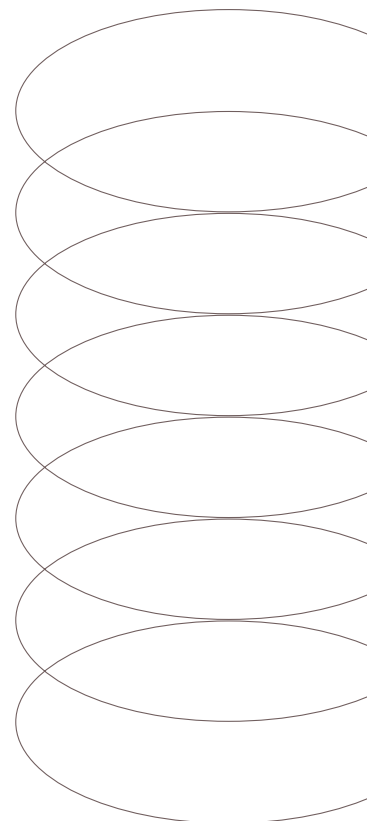
KLIMASCHUTZ IN DER ZUWANDERUNGSGESELLSCHAFT

Wie kann Klimaschutz unter den Bedingungen einer Zuwanderungsgesellschaft besser gefördert werden? Das beleuchtet das vorliegende Policy Paper mit Blick auf die Frage der interkulturellen Öffnung von Umwelt- und Klimaschutzorganisationen sowie auf die Popularisierung des Klimaschutzes in Migrant*innenorganisationen und ihren Communities. Handlungsempfehlungen am Ende des Papiers drehen sich um die Förderung des Klimaschutzes in einer vielfältigen Gesellschaft (u. a. zur interkulturellen Öffnung von Umwelt- und Klimaschutzorganisationen, zu Kooperationen mit Migrant*innenorganisationen, zur Forschungsförderung und zur zielgruppenspezifischen Klimakommunikation).



EINFÜHRUNG

Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit und er betrifft alle Menschen. Das Engagement für Klimaschutz ist derweil noch wenig vielfältig. Das Policy Paper konzentriert sich auf Menschen mit Migrationsgeschichte, weil sie zu den größten unterrepräsentierten gesellschaftlichen Gruppen gehören. Rund 22,3 Millionen Menschen gehören in Deutschland zu dieser Gruppe, was mittlerweile rund einem Viertel der Gesamtbevölkerung entspricht. Darüber hinaus zeigen verschiedene Studien, dass die marginalisierten Gruppen der Gesellschaft auch die am stärksten von den Folgen des Klimawandels betroffenen Communities sind. So fällt bspw. die Korrelation zwischen Migrationshintergrund und Umweltbelastung deutlicher aus als die Korrelation zwischen dem gesellschaftlichen Status und der Umweltbelastung. Dies zeigt nochmals die Dringlichkeit der Schaffung von Zugängen für die Sensibilisierung in Sachen Klimawandel, damit auch dieser Teil der Bevölkerung sich aktiv in das Engagement für Klimaschutz einbringen kann.



STATUS QUO: FEHLENDE REPRÄSENTATION VON MENSCHEN MIT MIGRATIONSGESCHICHTE IM KLIMASCHUTZ

Menschen mit Einwanderungsgeschichte sind in sichtbaren Positionen in Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Medien bis heute unterrepräsentiert. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch in Bezug auf bürgerschaftliches Engagement. Laut aktuellem Freiwilligensurvey (2019) engagieren sich rund 27 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund und 44 Prozent der Personen ohne Migrationshintergrund bürgerschaftlich. In der Forschung gibt es zudem kaum Befunde zur Frage, wie es mit dem bürgerschaftlichen Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund im Bereich Umwelt- und Klimaschutz aussieht. Die Klimaschutzbewegung tut sich jedenfalls bislang schwer damit, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen stark zu motivieren. Eine erste Befragung des Instituts für Protest- und Bewegungsforschung (IPB) zu den Fridays-For-Future-Protesten deutet darauf hin, dass dies auch für die neuen, in den letzten Jahren entstandenen Klimaschutzbewegungen zutrifft. Menschen mit Migrationshintergrund sind bei deren Protesten und sonstigen Aktionen unterdurchschnittlich oft vertreten. Besonders unterrepräsentiert sind Personen mit eigener Migrationserfahrung. Ähnliches zeigt sich bei den natur- und umweltschutznahen Jugendverbänden.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT (hier als infografik visualisierte Darstellung)



Freiwilligen-Engagement
bei Personen
MIT Migrations-
hintergrund



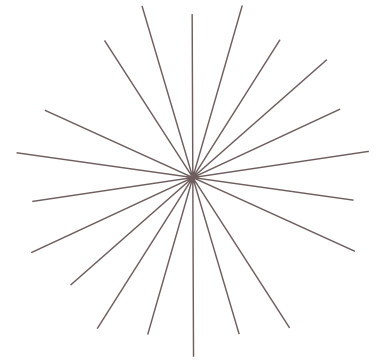
Freiwilligen-Engagement
bei Personen
OHNE Migrations-
hintergrund



BEST PRACTICE BEISPIELE FÜR BESSERE INTEGRATION

Ein Beispiel für eine interkulturelle Öffnung auf der Personal-, Angebots- und Kooperationsebene ist das Projekt „Klimapolitik – kommunal und vielfältig!“, das sich in Bremen modellhaft für eine vielfältige Klimapolitik in den Kommunen einsetzt. Durch eine Kooperation zwischen dem Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat (BZI e.V.) und dem Bremer Landesverband des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND e.V.) soll die Beteiligung von Migrant*innen an kommunalen Klimaschutzprozessen gestärkt werden. Dazu sollen Mitglieder des Bremer Rates für Integration (BRI) und weiterer migrantisch geprägter Organisationen aus Bremen geschult und mit lokalen Klima-Akteur*innen vernetzt werden. Im Rahmen von Workshops erarbeiten die Teilnehmenden Positionen zu einem diversitätssensiblen Klima- und Umweltschutz, die der BZI als Interessenvertretung für alle Menschen mit Migrations- oder Fluchterfahrung durch seine Netzwerke und Reichweite in die Öffentlichkeit tragen wird. Gleichzeitig soll das Projekt die interkulturelle Öffnung des BUND Bremen vorantreiben. Außerdem werden durch das Projekt vor Ort Impulse für weitere, vielfältige Kooperationsprojekte im Bereich Umwelt- und Klimaschutz gesetzt.

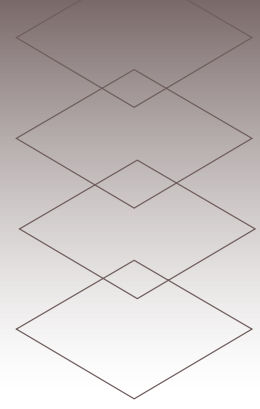




Migrant*innenorganisationen wie z. B. der BZI e.V. nehmen mittlerweile Umwelt- und Klimaschutz in ihr Themenspektrum auf, setzen Angebote auf der Kooperationsebene um und bauen die Zusammenarbeit untereinander aus. Ein weiteres Beispiel hierfür ist das Projekt „Green Hijab Denkfabrik“. Hier bilden die Eleganz Bildungsplattform e.V. in Kooperation mit dem Bergwaldprojekt e.V. muslimische Frauen und/oder Frauen mit Migrationsgeschichte zu Multiplikatorinnen des Klimaschutzgedankens aus, die sich regelmäßig in einem Think Tank zusammenfinden. Ziel ist es, eine Handreichung zu konzipieren, die den Klimaschutzgedanken in muslimischen Gemeinden verankern und gleichzeitig zur interkulturellen Öffnung von Umweltorganisationen beitragen kann.

Auch das Projekt „Locals United – BUNDjugend“ kann als Beispiel für die Schaffung eines offenen Lernraums für Menschen mit unterschiedlichen Lebensrealitäten angeführt werden. Hier werden marginalisierte Perspektiven in den Diskurs über die Klimakrise eingebracht, Positionen von Black, Indigenous and People of Colour (BIPOC) thematisiert und intersektionale Lösungsansätze berücksichtigt.





HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

- **Bestehende Strukturen in Klimaschutzorganisationen interkulturell öffnen:**
Die interkulturelle Öffnung ist für die Klimaschutzbewegung von großer Bedeutung bezüglich des Abbaus von Zugangsbarrieren. Interkulturelle Sensibilisierung schafft wechselseitigen Respekt und sie fördert die Verbreitung einer positiven Haltung zu gesellschaftlicher Vielfalt sowie die Wertschätzung unterschiedlicher Talente, Lebens- und Arbeitsweisen. Eine solche Sensibilisierung kann die Form von externen Trainings, Supervisionssitzungen, Weiterbildungsangeboten, Workshops oder ähnlichen Formaten annehmen.
- **Gewinnung von Personal mit Migrationsgeschichte:**
Einer der wichtigsten Schritte, die Umweltschutzorganisationen auf der Handlungsebene und im Rahmen der Personalpolitik unternehmen können, ist die Beschäftigung von Menschen mit Migrationsgeschichte. Damit werden verschiedene Zugangsbarrieren von vornherein beseitigt, da „Landsleute“ eine hohe kulturelle Sensibilität mitbringen und einen Vertrauensvorteil genießen. Über eine vielfältige Personalbasis lässt sich zugleich sichtbar und verstehbar machen, dass alle Menschen unabhängig von ihrer Herkunft in der Organisation willkommen sind. Gleichzeitig können auf diese Weise Zugänge zu migrantisch geprägten Communities erschlossen werden.
- **Kooperationen mit Migrant*innenorganisationen eingehen:**
Die Bildung aktiver Partnerschaften mit Migrant*innenorganisationen ist von entscheidender Bedeutung, um einen fortlaufenden Dialog zu ermöglichen und eine gemeinsame Wissensbasis aufzubauen (zum Beispiel: gemeinsame Arbeitsgruppen, Plattformen, Veranstaltungen).
- **Zielgruppenspezifisch kommunizieren:**
Eine zielgerichtete Kommunikationsstrategie stellt sicher, dass Klimaschutzorganisationen kulturelle Vielfalt berücksichtigen und letztlich ihre Angebote an alle Teile der Gesellschaft richtet.
- **Forschungsförderung:**
Das Klimaschutzengagement in und von Migrant*innenorganisationen ist bislang wenig erforscht. Dies wäre aber wichtig, um Bedarfe und Potenziale sichtbar zu machen und dadurch Migrant*innenorganisationen zielgerecht fördern zu können. Etablierte Studien wie der Freiwilligensurvey und Engagementbericht der Bundesregierung oder auch der ZiviZ-Survey sollten entsprechend erweitert werden.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

- **Klimaschutzprojekte von Migrant*innenorganisationen fördern:**
Eine gezielte Förderung für Projekte, die von Menschen mit Migrationshintergrund initiiert und geleitet werden, ist von Bedeutung, um den Klimaschutz gesellschaftlich noch breiter zu verankern. Förderprogramme für Klimaschutz sollten dementsprechend ausreichend offen konzipiert werden, sodass auch themenfremden Organisationen eine Förderung möglich ist. Gleichzeitig müssen die Förderprogramme sensibel für ggf. von traditionellen Herangehensweisen abweichende, kulturspezifische Zugänge zum Thema Klimaschutz sein. So kann eine inklusivere Klimaschutzagenda gefördert und sichergestellt werden, dass in ihr unterschiedliche Perspektiven Berücksichtigung finden.
- **Politische Vertretung von Migrant*innenorganisationen:**
Migrant*innenorganisationen sollten im Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) vertreten sein und darüber hinaus in die politische Entscheidungsfindung beim Thema Klimaschutz eingebunden werden.

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten unserer Dialogforen sowie insbesondere bei Cemalettin Özer sowie beim Bundesintegrationsrat für ihre Anmerkungen.

DIESES POLICY PAPER IST ONLINE VERFÜGBAR UNTER:

→ → → engagiert-fuer-klimaschutz.de/policy-papers



IHRE FRAGEN UND HINWEISE RICHTEN SIE GERNE AN:

→ → → klimateam@b-b-e.de



Engagiert
für Klimaschutz

Der Ideenwettbewerb
des Bundesnetzwerks
Bürgerschaftliches Engagement

Gefördert durch die
STIFTUNG
MERCATOR